

Fig. 77 Glanegg, Schloß und Meierhof (S. 80)

Glanegg, Schloß und Dorf

Archivalien: SRA (Hf. Glanegg 1579 D und 1806/07 A und Hofbauamt 1735 D).

Literatur: HÜBNER, Beschreibung der Stadt 1, 514. — Intelligenzblatt 1808, Nr. 22. — PILLWEIN, Salzachkreis 351. — SÜSS, Jahresber. d. Mus. 1853, 71.

Was HÜBNER u. a. über die Befestigung dieses Schlosses im „Hunnenkrieg“ 901 berichten, ist den kritiklosen Fabeleien SCHLACHTNERS nachgeschrieben. Auch ist es fraglich, ob es jemals ein Ministerialengeschlecht gegeben, das sich nach dieser Burg geschrieben hat. Mir scheint vielmehr, daß jener angeblich 1279 als letzter gestorbene Reinprecht von Glanegg zur kärntnerischen Familie gleichen Namens gehörte, in der der Name Reinprecht und Reimbert gebräuchlich war (vgl. v. JAKSCH, Mon. Carinth. IV/2, 879), wie sie denn wohl sonst in Salzburger Urkunden des XIII. Jhs. begegnen müßten. Die auch von KLEIMAYRN (Juvavia S. 425) zur Erklärung des Erwerbes von Glanegg angezogene Urkunde von 1279 beweist gar nichts. Wahrscheinlich verdankt das Schloß den Erzbischöfen sein Entstehen, die entweder hier gegen die Übergriffe Berchtesgadens in der Nähe Grafengadens (Gartenau) einen befestigten Punkt schaffen oder aber die Straße nach Bayern am Fuße des Untersberges genügend bewacht haben wollten; diesem letzteren Zwecke diente ja auch die vom Mönchsberge (Blockhaus, Sinhubstraße) bis zum Untersberge führende Mauer und der „Paß“ Glanegg.

Um 1350 übersiedelte der Richter zu (Ober-)Alm nach Glanegg, wo er nun öfter auch als Burggraf von Glanegg betitelt ist.

Seit 1609 wohnte der Pfleger in der Stadt. Das Urbar von 1612 sagt: *Das Schloss Glanegg, darinnen vor Jaren ein Phleger gehaust, ist der Zeit unbewohnt, das gemauerte Richterhaus herunder dem Schloss hat dismal ain Hausphleger oder Mair daselbs innen.* Nach Erbauung des Schlosses Hellbrunn schlug der Gerichtsschreiber — die Pfleger waren meist Absentpfleger — hier seinen Sitz auf.

Erzbischof Leonhard soll das Schloß in die gegenwärtige Gestalt gebracht haben; 1578 wird der Gefängnisturm, den ein gefangener Priester fast demoliert hatte, neu verwahrt und die erforderlichen Steine dazu vom Riedenburgerberge genommen. Ein Verzeichnis der von Erzbischof Marx Sittich geführten Bauten sagt: *Das schloss Glanegg restaurirt und gleichsamb von newem erpaut* (SRA II). Erzbischof Paris Lodron

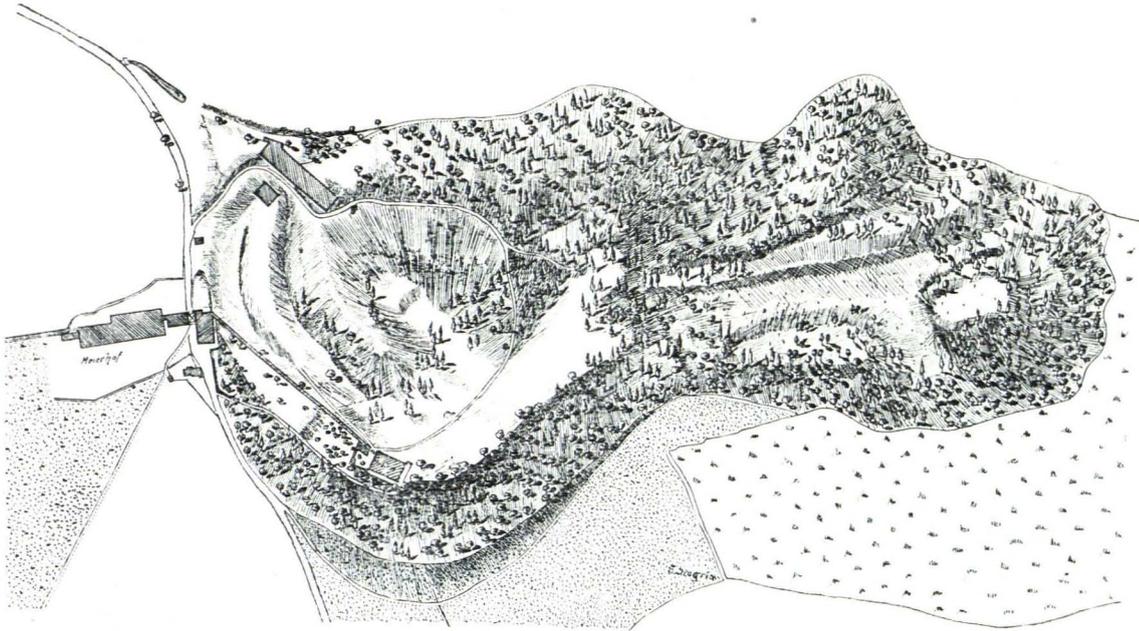


Fig. 78 Schloß Glanegg, Situation (S. 80)

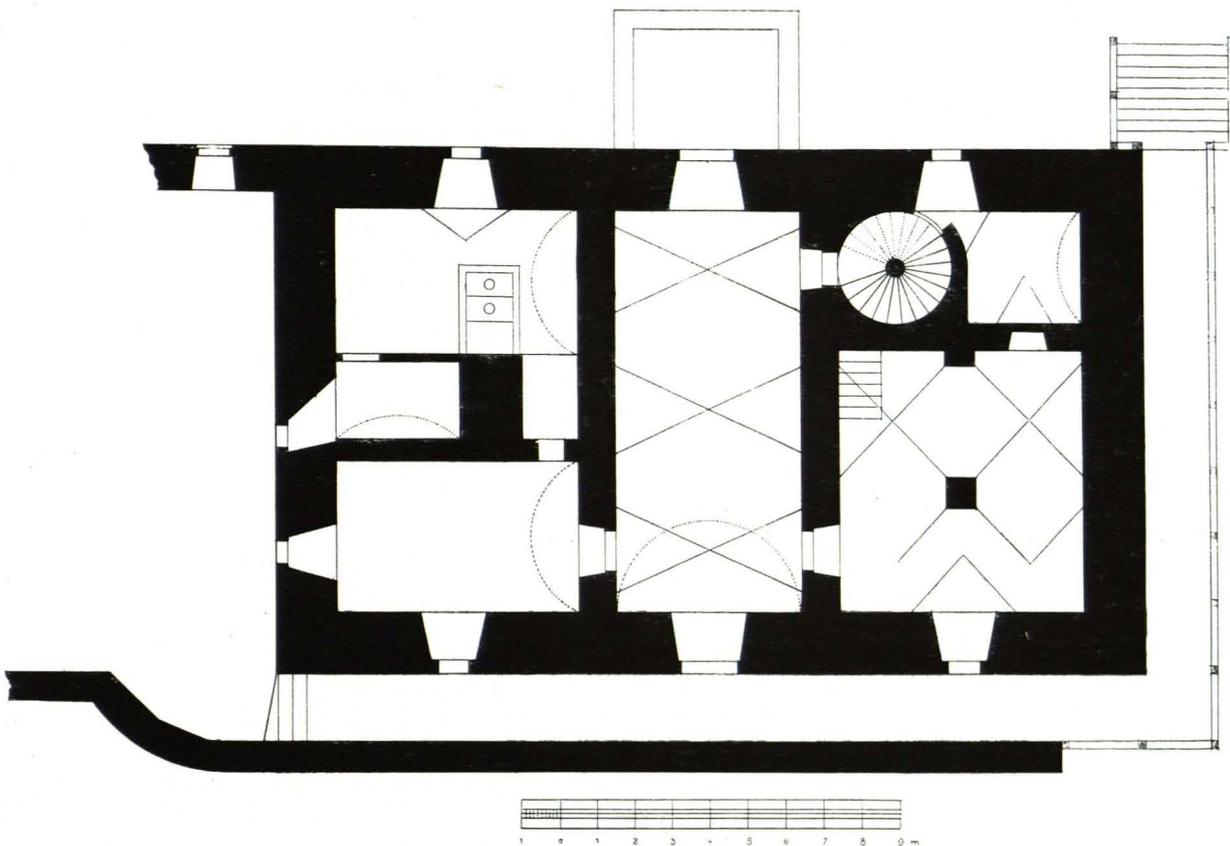


Fig. 79 Schloß Glanegg, Grundriß 1:200 (S. 80)

erbaute die Paßstation und Leopold Anton vor 1735 das Hofmaierschaftshaus. Das weißmarmorsteinerne hochfürstliche Wappen daran machte Bartlmä Pfäll, der 1729 die Bildhauerswitwe Anna Clara Weiskirchner geheiratet hatte.

Am 12. März 1804 übernimmt Kurfürst Ferdinand auf Anerbieten der Landschaft das Schloß Glanegg und enthebt diese von den Erhaltungskosten. Unter bayrischer Regierung wurde es 1812 an den Arzt Dr. Franz de Paula Storch verkauft, der die Kapelle am Fuße des Schloßhügels erbaute und es bis 1838 besaß. Dessen Witwe verkaufte es an den Grafen Arco, dieser wieder an Perwein. Nach weiterem Besitzwechsel kam Glanegg 1896 an die Freiherren Mayr von Melnhof.



Fig. 80 Glanegg, Meierhof (S. 81)

Beschreibung.

Beschreibung: 1 km nördlich vom Nordfuße des Untersberges am südlichen Gipfel eines isolierten, baumbewachsenen Hügels erbaut, die ganze umliegende Ebene, das „Moos“, weithin beherrschend. Der Bau hat die charakteristische Form der Salzburger Schlösser des XVI. und XVII. Jhs.

Einfacher, im Grundrisse rechteckiger, kastenförmiger, dreistöckiger Bau mit rechteckigen Fenstern. Bruchstein und Ziegel, rau verputzt und hellgelb gefärbelt, mit glatten Fensterumrahmungen. Ausladendes Hohlkehlgiesims, steiles, über den Schmalseiten abgewalmtes Schindelsatteldach.

W. (Hauptfront): Im Erdgeschoße links ein kleines Fenster. Im I. Stock beiderseits je ein Fenster, in der Mitte rechteckige Tür in marmorner Rustikaumrahmung, in der Mitte das schön skulptierte Marmorwappen des Erzbischofs Markus Sitticus Grafen von Hohenems (1612—1619). Vor der Tür (zu der wohl ursprünglich eine Eingangsstiege hinaufgeführt hat) eine aus Ziegeln aufgemauerte, auf starken Pfeilern ruhende Altane mit modern unterwölbtem Boden und kunstloser moderner Ziegelbalustrade, weiß verputzt und mit wildem Wein bewachsen. In den beiden oberen Stockwerken je drei Fenster (im III. Stock in der Mitte Doppelfenster).

Auf der Nordseite und einem Teil der Ostseite führt eine aus Bruchsteinen aufgemauerte, mit auf Holzstützen aufruhenden modernen Schindelpulldach überdeckte Rampe zu dem in der Ostseite angebrachten Eingange. — N. Im I. Stock drei Blendfenster, im II. und III. Stock je drei rechteckige Fenster, oben drei Bodenluken. — O. In der Mitte des I. Stockes rechteckige Tür in marmorner Rustika-Umrahmung

wie im W.; moderner hölzerner Vorbau; daneben je ein Fenster in Steinrahmung. In den beiden oberen Stockwerken über der Tür je ein Doppelfenster, daneben je zwei Fenster.

Das Innere bietet nichts bemerkenswertes. Gegenwärtig ist das Schloß ganz unbewohnt (Fig. 77—79).

Fig. 77—79.

Meierhof (Fig. 80): Südlich unterhalb des Schlosses liegt ein Meierhof mit einem Gasthaus und einem rechteckigen Torturm im W. An der Ostseite des Torturms, dessen Einfahrt mit einem gratigen Kreuzgewölbe gedeckt ist, hängt unterhalb zweier Schlitzfenster das Marmorwappen des Erzbischofs Leopold Anton Freiherrn von Firmian (1727—1744). An dem südlich an den Torturm anstoßenden einstöckigen Gebäude ist über der Tür im O. ein schönes Marmorwappen des Erzbischofs Max Gandolf, Grafen von Kuenburg (1668—1687), mit einem Cherubskopf und der eingemeißelten Jahreszahl 1669 angebracht. Ein zweites, größeres, halb zertrümmertes Kuenburgwappen aus Marmor hängt über der Nordtür des südlich davon stehenden großen Stallgebäudes, das innen zum Teil mit gratigen Kreuzgewölben auf Pfeilern eingewölbt ist. Über der Gasthaustür eingemauert rechteckige rote Marmorplatte mit den nebeneinander gestellten Wappen des Erzbistums Salzburg und des Erzbischofs Johann Jakob von Kuen-Belasy (1560—1586) mit der Inschrift:

Meierhof.
Fig. 80.

ION. IAC. D. G. ARCH
IEPS. SALZ. APO. SE. LEGA. MDLXXI

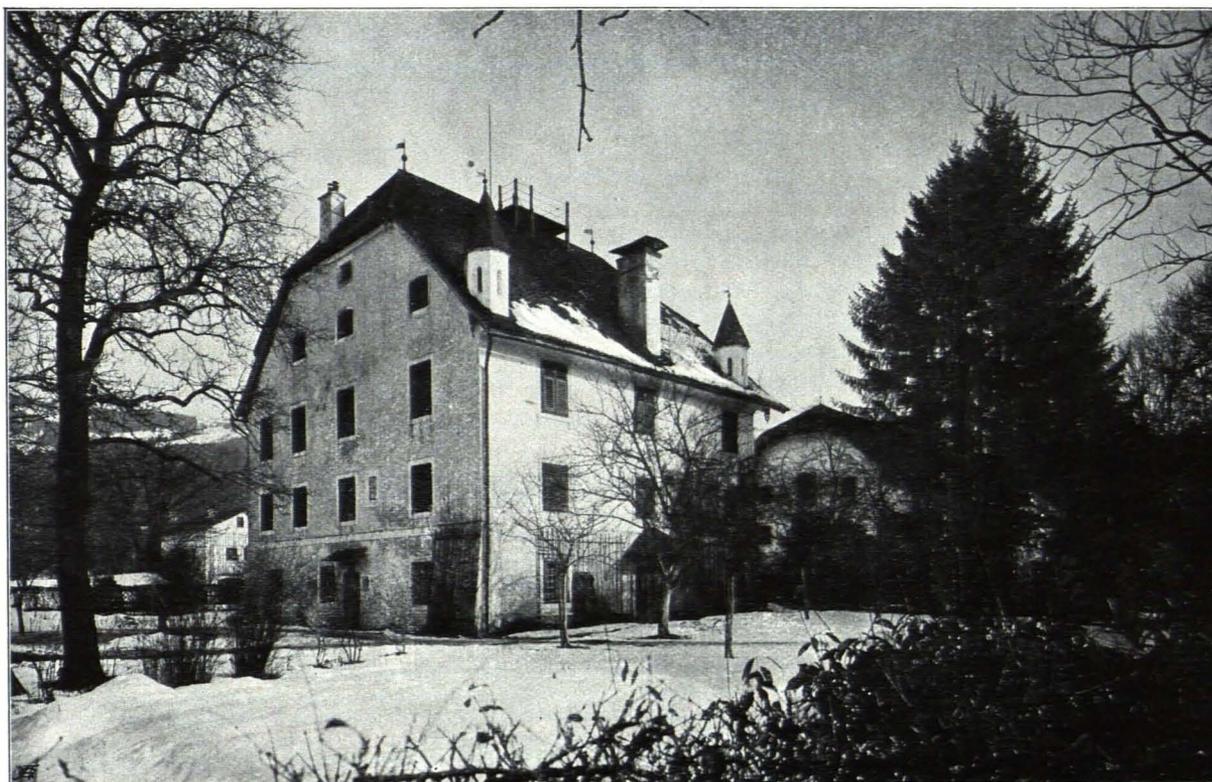


Fig. 81 Glas, Doktorschlüssel (S. 82)

Glas, Dorf

Zur ersten Bestiftung der Salzburger Kirche gab Herzog Theodbert (nach 700) auch „villam cum tributalibus viris super Salzaha que dicitur Glasá“. Auch später wird der Ort „Clasa, Glosa, Glese, Gleise“ oft genannt (HAUTHALER, U.-B. 1, 23 und 1027). Die dahinterliegende Gegend, die Fager, kommt ebenfalls schon zirka 1136 als Vagra vor (a. a. O. 352); es ist nicht zu verwechseln mit dem Schlosse Vager, das auf der Straße von Reichenhall nach Hallturn liegt und seit dem XV. Jh. den Namen Oberhausen führte.

Doktorschlüssel (Schloß Radaun).

Archivalien: Stiftsarchiv Nonnberg.

Dem Stifte Nonnberg wird 1116 von Erzbischof Konrad I. der Hof zu *Glase* bestätigt. Auch die späteren Besitzbestätigungen nennen diesen Hof, der, in der Folge mehrmals geteilt, der Mittelpunkt des nonn-

Doktor-
schlüssel.